

delhort – ihre direkten Parallelen. Entsprechend mag die Nadel vom Schwanberg Bestandteil eines »Nadelopfers« gewesen sein.

Wenn auch über die Bedeutung unseres Depotfundes vom Schwanberg derzeit nur vorläufige Aussagen möglich sind, reizt der Fundkomplex dennoch zu Überlegungen. Nach einem Vergleichsfund aus Südhessen mit ganz ähnlicher Zusammensetzung ist die Auswahl seiner Bestandteile wohl kaum rein zufälliger Natur. Vielmehr scheinen sich in dieser sich andeutenden Regelmäßigkeit gleichartige Intentionen der dahinterstehenden Einzelperson oder Personengruppe abzuzeichnen. Überdies dürfte der Armmring wegen seiner geringen Größe und fehlender Abnutzungsspuren kaum praktische Verwendung gefunden haben. Insofern könnte

man annehmen, daß er von vornherein als religiöses Votivobjekt hergestellt worden ist. Ebenso läßt sich das Vorkommen eines Halsring- und Schwertbruchstücks in den größeren Rahmen entsprechender Deponierungspraktiken einordnen.

Die Neufunde bereichern somit die Zahl der jüngerurnenfelderzeitlichen – wenn auch zeitlich gestaffelt deponierten – Bronzechorte auf den drei großen Höhenbefestigungen Mainfrankens. Die auffallende Massierung an Depots rückt sie in ihrer Deutung auch in die Nähe von »Höhenheiligtümern«, deren Verhältnis von Befestigung, Innenbesiedlung und Deponierungsvorgängen freilich erst noch geklärt werden muß. Dies ist auch das Arbeitsfeld bereits begonnener Forschungstätigkeit. G. Diemer

## Wirtschaftshof und Grabhügelfeld der Hallstattzeit bei Wolkshausen-Rittershausen

Gemeinde Gaukönigshofen, Landkreis Würzburg, Unterfranken

Im Herbst 1984 wurde die im Vorjahr begonnene systematische Untersuchung der ersten hallstattzeitlichen Gehöftanlage Mainfrankens planmäßig fortgesetzt (Das archäologische Jahr in Bayern 1983, 72 ff.). Dabei erbrachte die Untersuchung von weiteren 7000 qm Ackerland eine Fülle von wichtigen Ergebnissen, die das Gesamtbild wesentlich abrunden (Abb. 35). Bereits vollständig aufgedeckt wurde der Umfassungsgraben der Anlage, die – weithin sichtbar – an der Spitze eines nach Osten gerichteten Geländerückens im Gemeindegebiet von Gaukönigshofen liegt und durch die Gemarkungsgrenze der Gemeindeteile Wolkshausen und Rittershausen genau in zwei Hälften geteilt wird (Abb. 36, 1). Es zeigte sich ein 110 x 110 m großes, annähernd trapezoides Grabengeviert mit abgerundeten Ecken. Der durchschnittlich 2,50 m breite, im anstehenden Lößlehm nur noch bis zu 80 cm tief erhaltene Sohlgraben wies an acht Stellen deutliche, 0,40 bis 1,50 m breite Unterbrechungen bzw. Erdbrücken für pfortenartige Durchlässe auf. Zwei weitere, 5 bzw. 7 m breite Unterbrechungen des Grabens im Bereich der südwestlichen Biegung, die voneinander lediglich durch ein sehr kurzes, 1,50 m langes Grabenstück getrennt sind, deuten wohl

ebenso wie eine 3 m breite Grabenunterbrechung in der Mitte der Ostseite auf je eine Torsituation hin (Haupteingänge?). Die Grabenfüllung bestand aus dunklem Kulturschutt, aus dem wiederum eine überraschende Fülle an Fundmaterial geborgen werden konnte: Fein- und Grobkeramik in einer breiten Palette an Gefäßgattungen (darunter mehrere Tontrichter), Webgewichte, Spinnwirbel, Eisenmesser, Tierknochen, Mahlsteinbruchstücke und Hüttentehm. Zusammen mit den angetroffenen Spuren der Innenbebauung erlauben diese Funde nicht nur erste Rückschlüsse auf eine respektable, ständig bewohnte Gehöftanlage, sondern lassen auch darauf schließen, daß die Erzeugung und Verarbeitung landwirtschaftlicher Produkte die bestimmenden wirtschaftlichen Faktoren der einstigen Bewohner waren. In der bisher zu etwa 75 Prozent aufgedeckten Innenfläche hatten sich – bedingt durch die sehr intensive landwirtschaftliche Nutzung und die dadurch hervorgerufene Bodenerosion – fast nur im nordwestlichen Teil Spuren einer Innenbebauung erhalten, dazu eine Anzahl unregelmäßiger – nahezu fundloser – Gruben einer mittelneolithischen (?) Vorgängersiedlung (Abb. 36, 2; gepunktete Objekte). Besondere Beach-

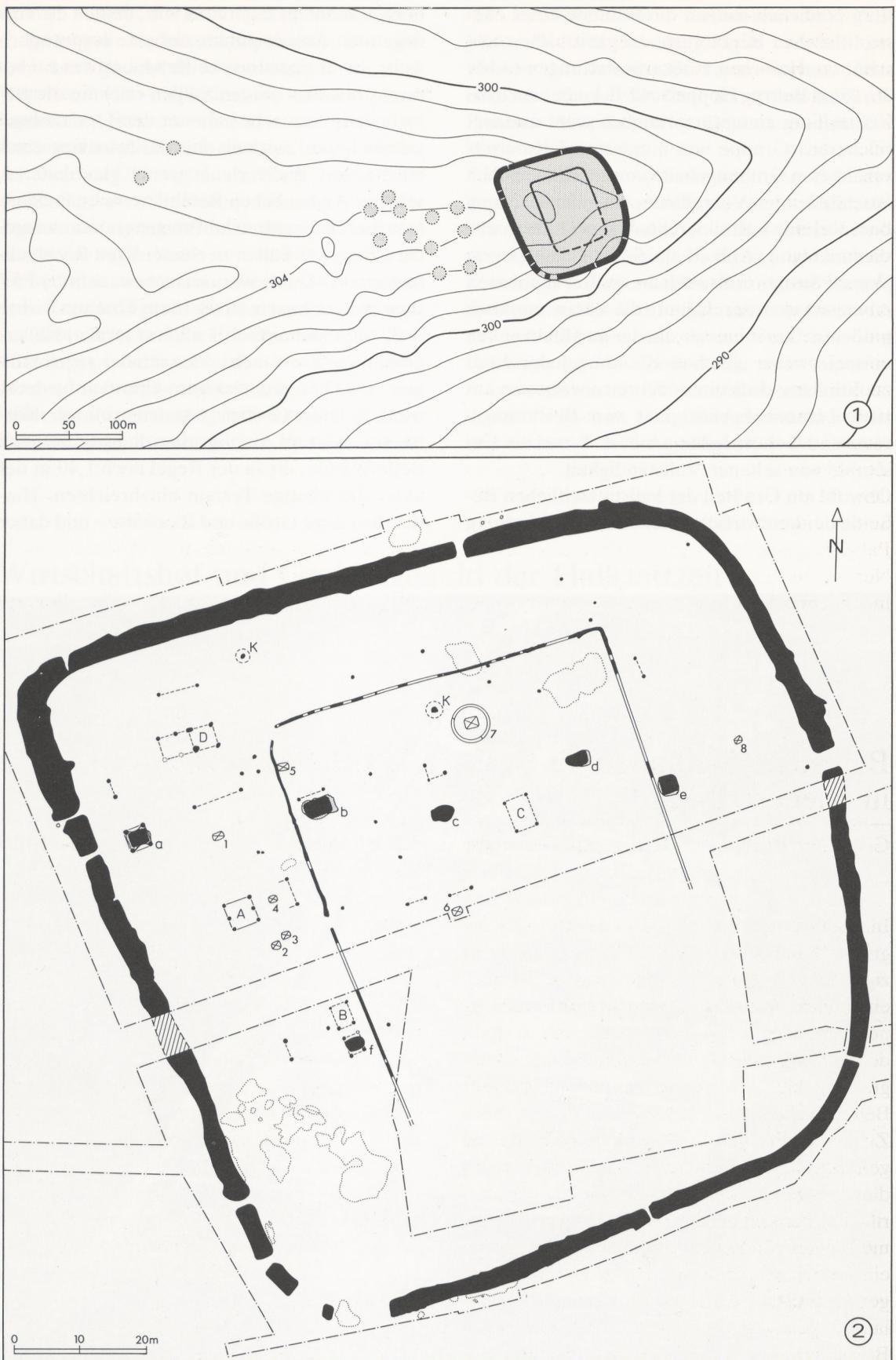
tung verdienen sodann die Befunde eines endneolithischen Begräbnisplatzes mit bisher acht schnurkeramischen Hockerbestattungen (Abb. 36, 2 und Beitrag Hoppe S. 42 ff.), aber auch die Feststellung einer (ursprünglich wohl umfangreicher) Gruppe von mindestens elf bereits verebneten Grabhügeln im unmittelbar westlich anschließenden Vorgelände, deren Entdeckung dem Referat Luftbildarchäologie (O. Braasch) verdankt wird (Abb. 36, 1). Sowohl die topographische Situation als auch die noch erkennbaren Abmessungen der Hügel, die einen merklich größeren Durchmesser als die in Mainfranken normalerweise üblichen Kleinhügel des Endneolithikums aufweisen, deuten am ehesten auf eine Zusammengehörigkeit von Bestattungsplatz und Gehöftsiedlung hin, d. h. auf ein Ensemble von seltener Vollständigkeit.

Obwohl ein Großteil der hallstattzeitlichen Befunde der landwirtschaftlichen Bewirtschaftung

bereits zum Opfer gefallen war, deuten die vorliegenden Anhaltspunkte auf eine ursprünglich weitgehend geschlossene Bebauung des Innenraums hin. An einigen Stellen reichten die Bebauungsspuren sehr nahe an den Umfassungsgraben heran, weshalb dort die Annahme eines ehemaligen Wallverlaufs wenig glaubhaft erscheint. An baulichen Befunden traten im Siedlungsbereich zahlreiche Pfostengruben zutage, die sich in vier Fällen zu ebenerdigen Rechteckhäusern A–D mit vier, sechs bzw. acht(?) Pfosten ordnen lassen. Außerdem konnten bisher sechs durchschnittlich  $3 \times 2,5$  m große »Kellergruben« a–f mit mehr oder minder regelmäßigen, teilweise rechteckigem Umriß aufgedeckt werden. Diese Gruben, von denen einige offenbar sekundär als Abfallgruben dienten, besaßen steile Wände, die in der Regel noch 1,40 m tief unter das heutige Terrain hinabreichten. Hinreichlich ihrer Größe und Bauweise – und daher



35 Wolkshausen-Rittershausen. Luftbild der hallstattzeitlichen Gehöftsiedlung während der Ausgrabung im Jahr 1984. Ansicht von Westen.



36 Wolkshausen-Rittershausen. 1 Lage des hallstattzeitlichen Wirtschaftshofes und der vermutlich zugehörigen Grabhügel; 2 Befundplan der hallstattzeitlichen Gehöftanlage. Objekte 1–8: schnurkeramische Gräber.

vermutlich auch in bezug auf ihre einstige Funktion – sind diese Anlagen am ehesten den sogenannten Halbgrubenhütten vergleichbar, wie sie vor allem im östlichen Bereich der Hallstatt-Zivilisation, besonders in der Horákov-Kultur Südmährens, beobachtet wurden, wenn auch ohne ausreichend gesicherten Nachweis der Konstruktionsprinzipien ihrer oberirdisch sichtbaren Teile. Von besonderer Wichtigkeit sind daher einige einschlägige Grabungsbefunde von Wolkshausen-Rittershausen, wo zumindest in einem Falle – bei Erdhütte a, allem Anschein nach aber auch bei Objekt f – vier Eckpfosten eine eindeutige Zuordnung derartiger Anlagen zu kleinen, darüber errichteten Vierpfostenbauten erlauben. Weiterhin konnten im Innenraum der Anlage zwei Kegelstumpfgruben – als Zeugnisse für Vorratshaltung – untersucht werden. Besonders wichtig sind endlich noch drei Seiten eines wahrscheinlich 70 x 53 m großen Palisadengevierts, das an seiner Westseite und Nordwestecke je einen Durchlaß aufweist und in seinem Verlauf auf den Umfassungsgraben

ebenso deutlich Bezug nimmt wie die 1984 ermittelten Bauten (und – soweit erkennbar – Teile der übrigen unvollständig erhaltenen Pfostensysteme). Umfassungsgraben, Palisadengeviert und ein Teil der Häuser dürften daher zumindest eine Zeitlang nebeneinander existiert haben, wobei die einzelnen Bestandteile der Anlage gleichwohl die Überreste verschiedener Baustadien, Entwicklungsphasen oder Veränderungsmaßnahmen darstellen können. Weitergehende Interpretationen verbieten sich jedoch, solange die restliche Teilfläche des Palisadengevierts und die benachbart liegende Grabhügelgruppe noch nicht untersucht sind. Nicht zuletzt sollen die abschließenden Grabungen noch darüber Auskunft geben, ob und wie lange unsere während der älteren Hallstattzeit (Ha C) errichtete Anlage auch in der Folgezeit (Ha D/Lt A) fortbestand, als man in Mainfranken im Zeichen gewandelter sozialer Verhältnisse eine Anzahl überdimensionierter Grabhügel von 35 bis 90 m Durchmesser als Statussymbole aufschüttete.

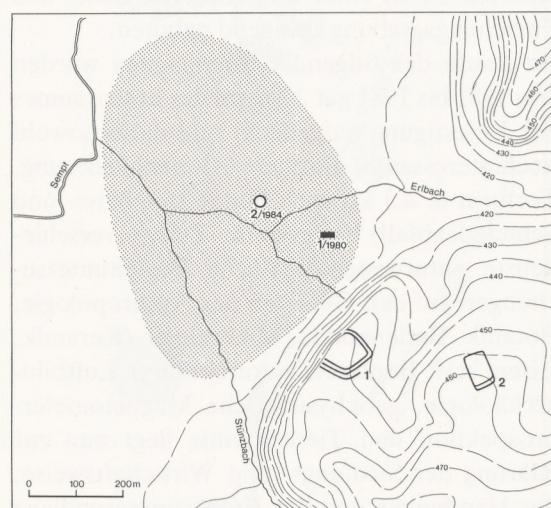
L. Wamser

## Befestigte Siedlung und Gräberfeld der Späthallstattzeit in Niedererlbach

Gemeinde Buch a. Erlbach, Landkreis Landshut, Niederbayern

Im Rahmen des enormen Zuwachses archäologischer Fundstellen durch die Anfang der achtziger Jahre von R. Christlein und O. Braasch eingeführte Luftbildarchäologie wurde auch dieses Ensemble bis dahin unbekannter Bodendenkmäler entdeckt, über deren bisherige Ausgrabung hier ein kurzer zusammenfassender Bericht geliefert werden soll.

Zu dem im Frühjahr 1980 entdeckten Ensemble gehören die römische Isartalstraße und ein an dieser liegender quadratischer Gebäudegrundriß, welcher sich bei der Ausgrabung als Fundament eines römischen Grabmals erwies, sowie eine durch streifenförmige dunkle Verfärbungen kenntliche, am Rand des tertiären Hügellandes gelegene, vermutlich urgeschichtliche Befestigung, zu der sich im Laufe weiterer Befliegungen im Isartal das aller Wahrscheinlichkeit nach dazugehörige Grabhügelfeld gesellte (Abb. 37). Im Jahre 1982, also im dritten Jahr



37 Buch a. Erlbach-Niedererlbach. 1 Erdwerk 1; 2 Erdwerk 2; 1/1980 Flachgrab; 2/1984 Grabhügel; Gräberfeldbereich gerastert.